Wechselwirkung

Autor(en): **Köchli, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **62 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hugis Ade

Es ist mein letztes Heft. Ein bisschen zuviel Gegenwind und die Sorge um die eigene Gesundheit halt. Es bleibt eine Randnotiz. Und ein grosses Merci!

Besonders herzlich an jene, die sich ab und zu bei uns direkt gemeldet haben. Menschen, die ich hoffentlich nicht aus den Augen verlieren werde. Menschen, von denen und mit denen ich viel gelernt habe über das Leben, das Bauern, das Essen, das Sein.

Ein grosses Merci auch an die schreibenden und mitlenkenden Kolleginnen und Kollegen, die Sie und mich trotz engstem Textbudget mit fruchtigen Texten und frischen Gedanken versorgt haben. Futter zum Lesen und Leben – u.a. von Thomas Gröbly, der so zum Freund wurde, von Paul Dominik Hasler, Beat Sterchi, Jakob Weiss bis Hans Bieri, Peter Moser, Fredi Strasser, Urs Niggli, den Hildebrandts, Josef Braun, Bernhard Heindl, Ulrike Minkner, Markus Lanfranchi – und immer wieder Werner Scheidegger.

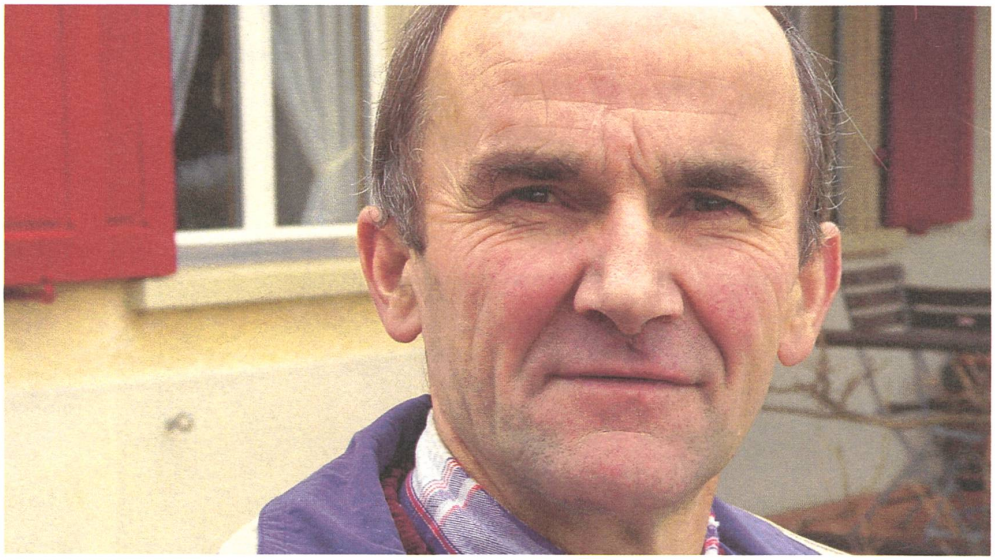
Dank auch dem Bioforum Schweiz, das uns Schreibenden und damit Handelnden die Möglichkeit bot, 20 Ausgaben in der langen und so legendären Reihe der kultur und politik-Jahrgänge mehr oder minder selbstbestimmt, aber getragen von einer gemeinsamen Idee, zu gestalten.

Für mich war jedes der 20 Hefte eine Premiere. Und ein wunderbares Wagnis.

Aber der Raum wird eng. Ein letzter Gruss also noch nach Harsewinkel in Nordrhein-Westfalen zu Biobauer und k+p-Leser Strotdrees: Ludger, ich werde mein Versprechen vom Möschberg einlösen und dich auch ohne Mandat von k+p bald besuchen kommen!

Allen andern: Ade!

Hugi



Wechselwirkung

«Nachhaltig ist, was erneuerbar ist» und «Nichts ist so beständig wie der Wandel». Wir mussten uns mit Sprüchen trösten, als uns Beat Hugi Ende Sommer seine Kündigung als Redaktor des «kultur und politik» einreichte.

Diskussionen um die Ausrichtung unserer Zeitschrift, drohende finanzielle Engpässe und auch Beats Wunsch nach Arbeitsentlastung aus gesundheitlichen Gründen führten zum Schluss: Wir müssen uns trennen, wenn wir Freunde bleiben wollen.

Wohin soll die Reise nun führen? Die Geschichte von «kultur und politik» lehrt uns ja: Widerspruch macht nicht nur beliebt, man eckt an und fordert heraus. Man riskiert, das Kind mit dem Bad auszuschütten und Leute vor den Kopf zu stossen. Und doch wird uns immer wieder von verschiedensten Seiten bestätigt, werden wir immer wieder ermutigt: Es ist wichtig, dass es das «k und p» gibt; es ist wichtig, dass es den Möschberg gibt.

Wir haben uns aber dennoch besinnen müssen, nicht nur, weil die Abonnentenzahlen nicht steigen wollten wie erhofft: Wir dürfen nicht nur umpflügen, wir müssen auch eggen und säen und pflegen; wir dürfen nicht nur aufreissen, sondern wir müssen auch begleiten und ermutigen. Und vor allem: Wie können wir die jungen Leute für Themen begeistern, die übers wirtschaftlich-technische hinausreichen, die aber unabdingbar sind, wenn diese Welt auch kommenden Generationen Heim und Hoffnung sein soll? Wie können wir Sozial- und Kulturkompetenz vermitteln, die bereichernd auf die Fachkompetenz gerade auch der aktiven (Bio-) Bauerngeneration wirkt?

Denn das können wir aus der Geschichte auch lernen: Immer dort, wo die Menschen einseitig wurden, geriet die Welt aus dem Gleichgewicht, da wurde es auch gefährlich. Eine gesunde bäuerliche Haltung weiss immer um den Nutzen auch des scheinbar Nutzlosen. Denn es gibt ja nichts auf dieser Welt, was nicht nach Entfaltung und nach Erfüllung strebt. «Wie kommt das Leben auf den Fels.» Dr. Hans Müller hat uns mit seinem Dissertationsthema ein praktisch-philosophisches Thema vorgegeben, das unerschöpflich ist und in fast jedem Kontext anwendbar.

So können wir nur hoffen und daran arbeiten, dass der Wechsel der Redaktion eine Wechsel-Wirkung auslöst, die uns voran bringt. Allem voran die Zeitschrift, aber auch das Bioforum in Richtung einer noch breiteren Leser- und Mitgliedschaft. Denn da sind auch wir ins Wirtschaftliche eingebunden: Es braucht eine Trägerschaft, damit etwas tragbar ist.Und es ist umso tragbarer, je mehr Menschen begeistert Mitträger sind.

Beat Hugi möchte ich von ganzem Herzen danken, dass er 3½ Jahre lang mitgetragen und enorm viel beigetragen hat, dass das «k und p» neuen Schwung und neue Perspektiven erhalten hat. Schwung und Perspektiven, die auch das neue Redaktionsteam, das sich mit der ersten Nummer im Jahr 2008 vorstellen wird (aber bereits an der Arbeit ist), unbedingt mitnehmen und bewahren will.

Und zum Trost betroffener Leser sei es gesagt: Die «Betreuung» allfälliger Konfliktherde in- und ausserhalb der Bioszene wird wohlweislich beiseite gelassen. Dafür werden umso mehr Themen aufgegriffen, die bereichern und ergänzen, beleben und erneuern.

Martin Köchli,
Präsident Bioforum Schweiz

Chapeau! von Köbi Alt

Chapeau!, habe ich vor mich hingemurmelt. Aber natürlich hab ich grad wieder mal keinen Hut aufgehabt. Sass ja auch auf dem Ofenbänkli. Gelesen hab ich k + p 5-07, genauer gesagt den Bericht von Al Imfeld. Mit Genuss. Er weitet den oft allzu engen Bioblick wohltuend aus und bringt Kultur ins Spiel. Und es geht weiter im Text mit einem, der «Weiss» was er sagt. Wieder fehlte der Hut. Angenehm auch die anschliessende Buchbesprechung. Dabei bin ich allerdings über einen Satz gestolpert. Ethiker Thomas Gröbly fragt sich, ob wir Bauern zurück zu Hacke und Pferdezug wollen. Was haben wir da zu «wollen», sind wir das Mass? Sagt uns der Planet nicht schon lange, dass er da mitreden wolle. In Sachen Energie schwimmen wir Bio's ja etwa gleich tief im Öl wie alle anderen. Aber eben, auf dem warmen Ofenbänkli lässt sich gut philosophieren. Eines jedoch ist sicher: Nicht nur den Pferden täte es gut, eine sinnvolle Aufgabe zu haben. Das hat schon der Schaffhauser Bauerndichter Jakob Brütsch gesagt. Womit wir im Sinne des Kreislaufdenkens wieder bei der Wort-Kultur sind:

Tumm umgschpane

De letscht Chehr mit de Rosse,
de schtolze Eiggenosse,
vergiss i nie!

Ko Gflüech und Gooslezwicke,
Naturchraft i de Schtricke,
figelant und wie!

So über Ackergründe
verläässlich we mit Fründe
und schtreiked nie!

Scho druff, am andere Morge,
es tuet mi hüt no worge,
Rössli adie!

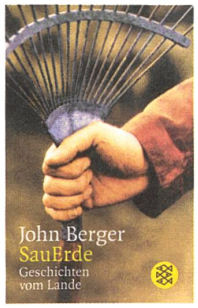
Ich lueg im Meggserauto noh,
scho schtoht en Sibezgpfärder doo,
es isch nid zum Verzieh!

D Ziit heuschet iri Opfer,
erfindt Ränditeschtopfer,
Härz hät si nie!

Etz tönds am Ölhahn trülle
und iri Harem fülle,
mir rassled ie.

Si schpaned üüs an Chare,
und mir als iri Nare
mönd iren Chare zieh.

Geschichten vom Lande



Seit Jahren lebt der Maler und Schriftsteller John Berger mit seiner Familie unter den französischen Bauern eines kleinen Dorfes in den Bergen Savoyens. Karg, streng und einfach mutet diese archaische Welt am Rande unserer heutigen Zivilisation an, und sie ist unwiderruflich zum Sterben verurteilt. Dennoch überlebt sie Tag für Tag, getragen von Langmut und Tradition, aber auch von der Gewohnheit, die Existenz durch die Arbeit der eigenen Hände zu sichern und zu erhalten. Bergers Liebe zu den Bauern hat ihre Wurzeln in der Erkenntnis dieses Widerspruchs. Ein Geschenk-Tipp! (Fischer-Taschenbuch, Fr. 16.80)

Gesund und munter durch die kalte Winterzeit. Ganz natürlich dank Strath.

In der kalten, lichtarmen Jahreszeit ist der Organismus erhöhten physischen und psychischen Belastungen ausgesetzt. Widerstandskraft, Gesundheit und Fitness sind darum besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Strath Aufbaupräparate begünstigen erwiesenermassen das allgemeine Wohlbefinden. Basierend auf Kräuterhefe ohne künstliche Zusatzstoffe stärken sie den Organismus auf natürliche Weise. Ganz gleich, ob dieser einer Grippewelle die Stirn bietet, gegen den Müssiggang grauer Tage ankämpft oder sportliche Leistungen erbringt.

Flüssig oder in Tablettenform gibt Strath dem Körper das, was er braucht, um sich auch an einem garstigen Wintertag zu erfreuen.

DER SAFT, DER KRAFT SCHAFFT
Bio-Strath AG, 8032 Zürich • www.bio-strath.ch